

Hadamarer Anzeiger



(Lokalblatt für den Amtsgerichtsbezirk Hadamar und Umgegend).

Nr. 41.

Sonntag den 13. Oktober 1918.

20. Jahrgang

Der „Hadamarer Anzeiger“ erscheint Sonntags in Verbindung mit einer 4seitigen Beilage. Postabonnenten vierteljährlich 1 Mk. exkl. Postzuschlag. Man abonniert bei der Expedition, an der auch bei den Bandbriefträgern oder bei der zunächst gelegenen Postanstalt Inserate die 4gespaltene Garmondzeile 20 Pfg. bei Wiederholung entsprechenden Rabatt.

Redaktion Druck und Verlag von Joh. Wilhelm Hörter Hadamar.

Bürgermeisteramt.

Bekanntmachung. betreffend Fleischabgabe in Speisewirtschaften.

Wegen der dringend gebotenen Schonung unserer Viehbestände hat den Verbrauchern eine weitere Einschränkung des Fleischverbrauchs durch Einführung fleischloser Wochen und durch die Verabreichung der Fleischportionen auferlegt werden müssen. Damit diese Maßregeln zu dem erstrebten Ziele führen, ist es erforderlich, daß die Bestimmungen über die Einschränkung des Fleischverbrauchs von allen Beteiligten eingehalten werden. Da es noch immer vorkommt, daß Speisewirtschaften sich dieser Pflicht entziehen, hat das Königl. Landesfleischamt nunmehr angeordnet, daß Speisewirtschaften, welche den erlassenen Bestimmungen zuwiderhandeln, abgesehen von der Verhängung ihrer Bestrafung, auf mindestens sechs Wochen geschlossen werden. Da die Zuwiderhandlungen teilweise auf mangelnder Kenntnis der Bestimmungen beruhen mögen, machen wir auf folgendes aufmerksam.

1. Am Dienstag und Freitag jeder Woche darf Fleisch, Fleischwaren und Speisen, die ganz oder teilweise aus Fleisch bestehen, nicht gewerbemäßig an Verbraucher verabfolgt werden. (Bekanntmachung über die Einschränkung des Fleisch- und Fettverbrauchs vom 28. Oktober 1915 Reichs-Gesetzbl. S. 714). Unter Fleisch ist hierbei nicht nur Rind-, Kalb-, Schaf- und Schweinefleisch, sondern auch Fleischkonserven, Wurst aller Art und Speck, Geflügel und Wild aller Art, also auch Gänse, Enten, Rebhühner usw. zu verstehen. Die Abgabe von Pferdefleisch, Ziegenfleisch und Kaninchen ist hingegen statthaft.

2. In den fleischlosen Wochen darf kein Fleisch verabfolgt werden, welches in die Fleischartenregelung einbezogen ist. Verboten ist daher die Abgabe von Fleisch von Rindern, Kälbern, Schafen und Schweinen, Rot, Dam-, Schwarz- und Rehwild, sowie von Hühnern.

Alles sonstige Wild und Geflügel, insbesondere Hasen, Gänse und Enten, dürfen dagegen auch in den fleischlosen Wochen verabreicht werden außer Dienstags und Freitags (Bergl. Ziffer 1.) Ferner darf an allen Tagen verabreicht werden das Fleisch von Pferden, Ziegen und Kaninchen.

2. Die Abgabe von markenpflichtigem Fleisch anders als gegen Fleischmarken ist verboten.

Frankfurt a. M., den 30. September 1918.

Bezirksfleischstelle für den Regierungsbezirk Wiesbaden

Der Vorsitzende.

Vorstehendes wird veröffentlicht.

Hadamar, den 12. Okt. 1918.

Der Bürgermeister

Dr. Decker.

Bekanntmachung.

betreffend die Außerklassierung der Fünfundzwanzigpfennigstücke aus Nickel.

Der Bundesrat hat auf Grund des § 14 Nr. 1 des Münzgesetzes vom 1. Juni 1909 Reichs-Gesetzbl. S. 507 und des § 3 des Gesetzes über die Ermächtigung des Bundesrats zu wirtschaftlichen Maßnahmen usw. vom 4. August 1914 Reichs-Gesetzbl. S. 317 folgende Verordnung erlassen.

§ 1. Die Fünfundzwanzigpfennigstücke aus Nickel sind einzuziehen. Sie gelten vom 1. Oktober 1918 ab nicht mehr als gesetzliches Zahlungsmittel.

Von diesem Zeitpunkt ab ist außer den mit der Einlösung beauftragten Kassen niemand verpflichtet, die Münzen in Zahlung zu nehmen.

2. Bis zum 2. Januar 1919 werden Fünfundzwanzigpfennigstücke aus Nickel bei den Reichs- und Landesbanken zu ihrem gesetzlichen Werte sowohl in Zahlung genommen, als auch gegen Reichsbanknoten, Reichsschatzscheine oder Darlehensbanknoten und bei Beträgen unter einer Mark gegen Bargeld umgetauscht.

3. Die Verpflichtung zur Annahme und zum Umtausch § 2 findet auf durchlöcherter und anders als durch den gewöhnlichen Umlauf im Gewichte verringerte sowie auf verfälschte Münzstücke keine Anwendung.

Berlin, den 1. August 1918.

Der Reichskanzler.

Vorstehendes wird veröffentlicht.

Hadamar den 12. Okt. 1918.

Der Bürgermeister

Dr. Decker.

Bekanntmachung.

Zum Zwecke der am 15. Oktober stattfindenden Personenstandsaufnahme wurde den Haushaltungsvorstehern eine Liste zugestellt, deren einzelnen Spalten auf das Sorgfältigste auszufüllen sind.

In die Liste sind aufzunehmen diejenigen Personen, die hier ihren Wohnsitz oder ständigen Aufenthalt haben, wozu auch diejenigen Familienangehörigen des Beurlaubtenstandes gehören, die zur Zeit zum Militärdienst eingezogen sind, ferner sämtliche in der Haushaltung am 14. Oktober d. Js. anwesenden Personen, insbesondere diejenigen, die nur vorübergehend als Schlafgänger in der Haushaltung sind.

Am Heimathafen.

Erzählung von Hans von Schütz.

Nachdruck verboten.

Im Dunkeln tastete er weiter, jetzt rief er gegen eine dunkle Wand, das war der Deich! Mochte kommen, was da wollte, er war wieder auf seinem Posten und wer würde ihm etwas anhaben können? Und dennoch war es Klaus Reimers, als habe er etwas gut zu machen, daß er, wenn auch nur auf Minuten, von seinem Posten gewichen. Er warf seinen Mantel hin, um ihn mit aller Kraft in die Spalten zu treiben. Für Augenblicke unterbrach das fast unvorstellbare Zeug auch wirklich das Eindringen des Wassers und es konnte aufatmen, er hatte wieder gut gemacht was er versäumt.

Nun, wo die Spannung für Sekunden nachließ, kam es, wie eine Schwäche über ihn. Kalter Schweiß stand ihm auf der Stirne und die Knie zitterten ihm, als er versuchte den Deich zu erklimmen. Von der anderen Seite fiel auf einmal ein grelles Licht, als er sich hinüberbog. Das strömte von seiner Laterne aus. War den Menschen verbergt? Seine Leute auf der Meeresseite, wo er hatte sie doch nicht dorthin gestellt, er sah nicht! Das ging doch nicht mit rechten Dingen zu! Er mußte sie aber haben, um sie als Wahrzeichen der Richtung in die Höhe zu

halten. Unter ihm tobte und brandete das Meer. Der seine Sicht flog ihm wie in leichten Flocken ins Gesicht, tiefer beugte er sich über das Klackende, stimmernde Licht, fast hatte er es erreicht, da war es ihm, als wiche der Boden unter seinen Füßen. Mit letzter Kraft warf er den mächtigen Körper zurück, aber die Füße glitten unter ihm fort —

Mit einem gellenden Schrei, der weithin durch den Nebel tönte, stürzte er in die Tiefe, in die Arme des Meeres, das er so geliebt und das ihn an sich zog, um ihn nie mehr zu lassen.

In der Ferne hörte man die Stimmen der Leute, welche die Notrufe des Deichwärters an den Strand gerufen, sie kamen zu spät, sie fanden ihn nicht mehr, er hatte auf seinem Posten ausgeharrt bis zum letzten Augenblick.

Die Nacht hüllte alles in das große Geheimnis des Sterbens und Schweigens.

Jahre waren seit der Sturmflut hingegangen, das Dorf stand noch, nur Klaus Reimers Haus war von der Flut fortgerissen, das stille Haus, das einst so viel Glück gesehen.

Der Witwe und den Kindern hatte man weiter ins Dorf hinein Raum geschafft und alles getan, um die Not von ihnen fernzuhalten, eingedenk des Mannes, der sein Leben für sein Heimatdorf gelassen. Seine Kinder Jens und Marn waren längst aus der Schule entlassen.

Jens hatte schon seine erste Fahrt hinter sich, jetzt war er wieder daheim. Aus der kleinen Marn war ein schlankes, hübsches Mädchen geworden, an dem Klaus Reimers seine Freude gehabt hätte, denn jeder mußte ihr nachsehen, wenn sie vorüberging. Wie die kleine Marn fest an die Wiederkehr des Vaters geglaubt hatte, so glaubte die große Marn noch immer, daß er heimkehren könnte, denn in den Abendstunden lief sie an den längst wieder frisch beworfenen und festgemachten Deich, um schnüstig hinanzublicken. Die Wellen mußten den Toten doch wieder bringen? Die Wellen kamen und gingen, aber sie brachten ihn nicht.

Abend war's. Marn saß wieder am Deich. Suchten ihre Blicke den, den das Meer mit sich hinausgenommen hatte in seine Unendlichkeit? Die Leute fingen schon an, über das wunderliche Mädchen zu reden, und als Jens eben nach der Schwester rief zeigte ihm jemand die schmale Gestalt, die sich scharf vom Abendhimmel abhob. „Sie schaut schon wieder nach der Sonne, wo die bleibt“, lachte er spöttisch.

„Du, Marn“, leuchtete Jens, als er die Schwester erreicht hatte, „die andern sind am Bollwerk und wollen Jonny Adieu sagen, du weißt doch, daß er morgen früh nach Hamburg fährt, um in See zu stechen? Marn nickte stumm. „Und du willst ihm doch gern adieu sagen? Er hat dich heute gesucht und nicht gefunden.“

Marn Reimers negte unmerklich den dunkel

ger, zum Besuch oder aus sonst einer Ursache anwesend sind, ihren eigenen Hausstand aber in anderer Gemeinde haben und deshalb zur Steuer herangezogen werden, wobei der Ort des steuerlichen Wohnsitzes anzugeben ist.

Zur Vermeidung der vielen Anträge auf Verteilung des gemeindesteuerpflichtigen Einkommens auf mehrere steuerberechtigte Gemeinden empfiehlt es sich, unter Rubrik „Freiwillige Angaben“ die Angaben über einen zweiten oder ferneren Wohnsitz auswärtigen Grundbesitz oder Gewerbebetrieb und die Höhe des hieraus fließenden Einkommens zu machen.

Im Uebrigen wird auf die auf der Rückseite der Hauslisten zum Abdruck gebrachten Bestimmungen hingewiesen.

Von Montag den 1. 6. Oktober, ab werden die Listen wieder abgeholt. Es wird dringend ersucht, die Listen vollständig bereit zu halten, da sonst die Aufnahme ohne Grund aufgehalten wird.

Vorstehendes wird veröffentlicht

Hadamar, den 11. Okt. 1918.

Der Bürgermeister

Dr. Decker.

Der Weltkrieg

England in Erwartung.

Rotterdam, 10. Okt. Nach holländischen Blattermeldungen aus London vom Mittwoch mittag verbreiten die Londoner Zeitungen Sonderausgaben mit dem Wortlaute der Wilsonschen Antwortnote an Deutschland. Die „Daily News“ und der „Daily Telegraph“ sprechen die Erwartung aus, daß die Antwort Wilsons die Einleitung zu allgemeinen Friedensbesprechungen und zum Waffenstillstand sei. Die Times und die Morningpost melden, daß die Verbündeten sich in ihrer Gesamtheit für die Wilsonsche Stellungnahme erklären werden, und daß sie die weiteren Ausführungen Deutschlands noch für Ende dieser Woche erwarten.

Frankreichs Landhunger.

Genf, 16. Okt. D. D. P. Havas meldet: Nach dem Uebereinkommen der Verbündeten ist Beirut der Mittelpunkt des syrischen Gebietes, das an Frankreich fallen soll. Der Oberkommissar Picot wird also im Namen Frankreichs die Verwaltung übernehmen.

Keine prinzipielle Ablehnung

Rotterdam, 9. Okt. Die „Daily News“ meldet: Die Auffassung maßgebender englischer Regierungskreise ist, daß keine prinzipielle Ablehnung

der feindlichen Friedensanbahnung erfolgen wird, daß aber von dem Feinde zuvor Bürgschaften für die Loyalität der feindlichen Absichten eingefordert werden.

Köln, 9. Okt. Die „Köln. Ztg.“ meldet von der Schweizer Grenze. Wie Havas aus London meldet, erklärte Balfour einem Reeder des nördlichen Englands, daß man sich Weihnachten nicht mehr schlagen werde, obschon die Friedensbedingungen noch nicht unterzeichnet sein werden.

Opfer des Krieges

Bern, 8. Okt. B. B. Dürst von Wattenwyl stellt in der „Zürcher Post“ fest, daß, falls die Ententeheere den deutschen Rückzug aus Nordfrankreich und Belgien mit Waffengewalt erzwingen wollen, diese Länder für lange Zeit hinaus dem Kriege zum Opfer fallen würden, auch solche, die unter dem Kriege bisher verhältnismäßig wenig gelitten haben. Es sei dabei völlig ungerecht, die aus den Kriegshandlungen entstehenden Zerstörungen einseitig den Deutschen zur Last zu legen! Die in vorderer Kampflinie liegenden Ortschaften und Städte seien dem Untergang mit absoluter Sicherheit verfallen, ohne daß dabei böswillige Zerstörungen mitwirken müssen. Der Schweizer Oberst der St. Quentin vergangenen Frühjahr besichtigte kann nicht verstehen, was die Deutschen heute angeblich dort noch verwüsten sollten, nachdem doch damals schon St. Quentin eine Trümmerstätte war. Ganz ähnlich seien die Verhältnisse in Cambrai, das im Frühjahr zwar wesentlich besser erhalten gewesen ist als St. Quentin, jetzt aber wieder wochenlang Fliegerangriffen und dem Geschützfeuer der Angreifer ausgesetzt war. Weder eine Nachbesserung auf Wiedervergeltung an deutschen Städten noch Geldentschädigungen in irgend welcher Höhe könnten das vom Kriege verheerte Gebiet wieder heil machen. Das einzige Mittel diese Gebiete vor der Kriegsverwüstung zu bewahren, liege in der rechtzeitigen Bereitschaft zum Verhandlungsbeginn mit dem zum Frieden ohne Eroberungen entschlossenen deutschen Volke.

Deutschlands Opfer für Bulgarien.

Berlin, 10. Okt. Der Berl. Lokalanzeiger schreibt: Der bulgarische Erminister Malinow hat dem Abfalle von den Bundesgenossen in seiner Rede in der Sobranje noch den Vorwurf ungenügender Unterstützung hinzugefügt. Deutschland ist in seiner Hilfe zur Wiedergewinnung der bulgarischen Gebiete viel weiter gegangen, als seine Bundespflicht dies verlangte. Allein die deutschen Verluste betrugen 1700 Offiziere und 60000 Soldaten. Was kann Malinow als bulgarische Ge-

genleistung dafür anföhren? Alles, was das bulgarische Heer für seine Ausrüstung brauchte, wurde von den Mittelmächten geliefert. Allein, die Lieferungen Deutschlands erreichten mit den Kreditvorschüssen zusammen die Summe von über zwei Milliarden Mark. Keinen Pfennig hat Bulgarien bisher davon bezahlt. Die Lieferungen Bulgariens an die Mittelmächte waren ganz unerheblich. Die Einfuhr von Getreide und Futtermitteln ist sogar hinter dem Friedensdurchschnitt zurückgeblieben.

Abreise des Grafen Oberndorff.

Berlin, 10. Okt. Nach einer Meldung aus Sofia erwartet man in der Nacht den Einzug eines französischen Regiments. Da von diesem Augenblick an auch die Verbindung mit Berlin und Sofia unterbrochen sein wird oder doch nur unter französischer Kontrolle möglich wäre, hat auch der deutsche Gesandte Graf Oberndorff heute abend Sofia verlassen und den Schutz der deutschen Interessen der holländischen Gesandtschaft übertragen.

Berlin 10. Okt. Der Lokalanzeiger schreibt: Unsererseits sind Maßregeln getroffen, daß den abreisenden bulgarischen Staatsbürgern in Deutschland keine Schwierigkeiten in den Weg gelegt werden. Es ist zugesagt worden, daß die bulgarischen Truppenteile die im Morawa Tal verblieben sind, von Unannehmlichkeiten irgendwelcher Art nach Möglichkeit verschont bleiben.

Lokales.

Hadamar, 11. Okt. Theater im Saalbau Duchscherer. Direktor M. Henß, Frankfurt a. M. welcher an seinem früheren hiesigen Wirken bestens bekannt, veranstaltet nach längerer Zeit diesen Sonntag auch hier wieder zwei Vorstellungen. Abends 7,8 Uhr gelangt der neueste Operettenschlager „Das drei Eubelhaus“ zur Aufführung, das in Berlin bereits über 100 Mal mit großem Erfolg gegeben wurde u. und mit ebenso großem Erfolg von Dir. Henß mit seiner Gesellschaft 10 mal in Mainz 2 mal in Bingen 1 mal in Wilhelmsdorf. Es dürfte hiermit geraten sein, sich rechtzeitig eine Karte im Vorverkauf zu holen. Nachmittags 4,4 Uhr wird für Klein u. Groß das lustige Stück „Mor u. Moritz“, die bösen Buben gegeben. Alles Nähere ist aus der heutigen Anzeige zu ersehen.

Hadamar, 12. Okt. Die Handwerkskammer zu Wiesbaden läßt alle selbstständigen Bäcker, Schmiede, Metzger, Friseur der Kreisgemeinden nördlich der Bahn auf Montag den 21. Oktober nachmittags 2 Uhr in die „Alte Post“ zu Limburg a. L. zu einer Besprechung ein. Es handelt sich um den durch den Ernst der Zeit un-

Kopf und ein feines Rot stieg dabei bis in die weißen Schläfe. Jonny Reimers, ihres Vaters Brudersohn! war immer ihr liebster Spielkamerad gewesen, nun ging er fort auf lange Zeit, und sie durfte nicht zeigen, wie schwer es ihr wurde, und keiner sollte es wissen.

„Wir gehen wohl eine Stunde, willst du so weit gehen, Marn, sonst will ich allein gehen und ihm einen Gruß bestellen“, sagte Jens, als Marn ihm langsam folgte.

„Doch! ich kanns“, gab sie wortfroh zur Antwort, indem sie ihre Schritte eilte. „Ich kanns, und nun hielt sie gleichmäßig Schritt mit dem großen Bruder.“

Von ferne sahen sie schon ihr Ziel vor sich liegen und hatten doch noch weit zu gehen, bis sie es erreichten, das alte Bollwerk, auf dem sie früher so gerne gespielt zusammen. Nun wollte einer von ihnen fort und einer nach dem andern würde nun bald Abschied nehmen, um wieder aufs Meer zu gehen, in die weite Welt, auf lange, lange Jahre. Marn dachte bei sich, warum es Jonny sein mußte, gerade der, den sie am liebsten hatte, der zuerst ging, und dann würde Jens, ihr guter Jens gehen, und dann der wilde Röm, nur Teider würde bleiben, der traute sich wohl selbst kein ehrliches Handwerk mehr zu.

Plötzlich zuckte Marn zusammen. „Du, Jens,

Teider ist auch da. Siehst du ihn nicht?“

Jens hatte scharfe Augen, aber Marn sah noch viel weiter. „Was schadet“, meinte er in seiner ruhigen Weise, es regte ihn nur selten etwas auf, aber wenn er wirklich in Zorn geriet, dann kannte er sich auch nicht mehr, der sonst so ruhige Jens. „Was schadet“

Das Mädchen kämpfte mit sich, als müsse sie erst etwas überwinden. „Ich weiß nicht, Jens, ob ich ihm Unrecht tue, aber er hat selber mal zu mir gesagt, er hätte den Vater zuletzt gesehen, noch nach uns, weißt du, das kann nur in der Nacht gewesen sein. Was wollte er am Deich in der entsetzlichen Nacht, was wollte er da heres als —“

„Als strandfischen.“ Rief Jens verächtlich zwischen den Zähnen hervor. „Solch schlapper Niemen kann nicht ordentlich arbeiten, aber die Nächte auf der Lauer liegen und Strandgut bergen, das kann er, das hat der Alte auch gekonnt, bis der Vater ihn abgefaßt. Das hat ihm Teider nicht vergessen, aber was meinst du damit, daß er den Vater zuletzt gesehen, frug er, erregt auffahrend.“

Als Marn seine Erregung sah, sagte sie beruhigend, „O, nur daß er ihn gesehen hat, als wir längst gegangen, der Vater war ihm ja viel über.“

Sie biß sich auf die Lippen, sie dachte sich mehr und durfte es doch nicht sagen, wenn Jens

nicht so begriff, sie wußte, daß er Teider an den Schultern packen und ihn fragen würde, bis er eine Antwort gab, und das war dann ganz sicher eine Lüge, die Jens glaubte, denn daß jemand eine Lüge sprechen könne, das konnte er nicht begreifen. Er war noch immer allzu gerade und allzu offen, der Jens.

„Weißt du noch, was das für eine Nacht war, Marn? Heute wirds auch nicht schön, sieh die weißen Köpfe. Da oben auf dem alten Bollwerk, da bläst es einem um die Ohren, es pfeift und heult, wie in den Sturmnächten die Deichhege an den Deichen.“

Marn fröstelte und hielt sich näher an die Seite des Bruders, so daß derselbe gutmütig lachte. „Na, noch ist sie nicht auf dem Posten, frag Teider wann sie kommt, der will sie oft gesehen haben an seinen krummen Wegen, sonst weiß ich keinen, der sie je gesehen, denn die sie sehen, nimmt sie mit, wenn sie ins Meer zurücktaucht.“

„Ihn muß sie schon oft gesehen haben, und sie hat ihn nicht mitgenommen“, warf Marn fast vorwurfsvoll dazwischen, es ist alles Unsinn mit der Deichhege ich glaube nicht mehr an sie.“

Die drei Burschen auf der Station hatten jetzt die beiden an dem Deich entdeckt, denn sie erhoben sich, schwenkten ihre Nebelstücher und Mägen, und einer von ihnen ging den Geschwindern entgegen. Seine hochgeredete, knabenhaft-

Theater in Hadamar

(Saalbau Duchischerer)

Direktion: Mathäus Henß, Frankfurt a. M. (14 Personen)

Samstag, den 13. Oktober 1918.

Der neueste Operettenschlager;

in Berlin über 100 Mal mit großem Erfolg aufgeführt.

Das Drei-Buberlhaus.

Operette in drei Akten. 17 Gesangsnummern.

Karten dazu im Vorverkauf in der Buchhandlung Jung:

Num. Platz M 3 M. 1. Platz 2 M. 2. Platz 1 M.;

Abendkasse: 3,30 M. — 2,20 — 1,10 M., Programm 10 Pfg.

Einlaß 7 Uhr. Anfang 8 Uhr Ende vor 10 Uhr

Nachm. 4 Uhr Kindervorstellung:

Max und Moritz, die bösen Buben.

Eine lustige Kindergeschichte in 7 Akten.

Karten dazu Sonntag von 11—1 Uhr und ab 3 Uhr an der Kasse

Num. 1,20 M. 1. Platz 80 Pfg. 2. Platz 40 Pfg.

Einlaß 4 Uhr.

Ende 6 Uhr.

Hüte und Mützen müssen abgenommen werden. Rauchen polizeilich verboten. Kinder haben abends freien Zutritt.

die neuen Verhältnisse nötig gewordenen Zusammenschluß des Handwerks, bzw. den Ausbau der bestehenden Organisationen. Bei der Wichtigkeit der Sache darf zahlreiche Beteiligung erwartet werden.

Hadamar, Schöffengerichtsverhandlung vom 9. Okt. 1918. 1. Die Ehefrau Karl B. aus E. wegen Unterschlagung einer Reformschürze angeklagt, wurde zu einer Geldstrafe von 15 Mark oder 3 Tage Gefängnis verurteilt. 2. Der Arbeiter Anton N. aus H. war angeklagt in 5 Handlungen Diebstähle von Lebensmitteln und sonstiger größtenteils geringwertiger Gegenstände begangen zu haben. Wegen seiner Jugend wurde er zu einem Verweis verurteilt. 3. Der Arbeiter Kaspar B. aus H. war wegen Diebstahl an Holz angeklagt. Er wurde zu 1 Tage Gefängnis verurteilt. 4. Wegen Verwendung fremder Fetikarten, wurde die Ehefrau Theresia Th. aus E. zu einer Geldstrafe von 10 Mark oder 2 Tage Gefängnis verurteilt. 5. Der Arbeiter Peter E. aus E. in Mülheim war durch gerichtlichen Strafbefehl mit einer Geldstrafe von 40 Mark oder 8 Tage Gefängnis bestraft weil er in D. 28 Eier 5 1/2 Pfund Mehl, 5 Brote und 1 1/2 Pfund Butter ausgeführt hatte. Der Beschuldigte der von dem persönlichen Er-

scheinen entbunden war, hatt angegeben, da er sämtliche Sachen von Verwandten geschenkt bekommen habe und er in großer Not gehandelt habe. Mit Rücksicht auf diese glaubwürdigen Ausführungen wurde er zu einer Geldstrafe von 8 Mark oder 2 Tage Gefängnis verurteilt.

Vermischtes.

Deutsche Städte deutsche Bürger zeichnen die neuente Kriegsanleihe.

Von neuem ergeht der Befehl an das deutsche Volk zur Zeichnung auf die Kriegsanleihe. Ernst ist die Zeit und Ernst sei der Sinn, der sich äußern muß in der Tat. Die deutschen Städte, auf deren Schultern ein großer Teil der Lasten des Krieges ruht, haben die feste Zuversicht, daß ihre dahier gebliebenen Bürger in diesen Tagen schwerster Entscheidungen und größter Gefahren für unser Vaterland sich des Geistes der Väter von 1813 erinnern; welche in weit härterer Zeit durch ihre standfeste Opferfreudigkeit die Grundlagen gebaut haben für das Deutsche Reich. Was damals gebaut, muß heute aufrecht erhalten werden. Dazu ist nötig, daß jeder deutsche Mann und jede deutsche Frau den Glauben und den Willen, die Kraft und die Zuversicht im Herzen tragen. Unser selbstergebenes Heer, das auch im 5. Kriegsjahre den Ansturm der

Feinde heldenmütig die Stirn bietet, bedarf immer wieder von neuem des wehrhaften Rüstzeuges, das ihm die Heimat liefern soll. Nicht besser kann den tapferen Kämpfern die Heimat danken, als daß sie die Mittel liefert zur Beschaffung von Schwert und Schild. Auch die Deutschen Städte sollen und wollen alles aufbieten, was ihnen selbst, ihren Sparkassen und ihren Stiftungen an Mitteln zu Gebote steht. Sie richten aber auch an alle ihre Bürger die dringende Aufforderung zur Kriegsanleihezeichnung. Der Ruf, der jetzt von neuem an unser Volk ergeht, soll im Herzen tönen: Wer nicht freudig gibt, was er kann, der hat nicht teil an der Größe der Zeit, die wir mit unserem geliebten Vaterlande durchleben und erleben. Deutsch sein heißt mit allen an dem großen Werk des mächtvollen Verteidigungskampfes, der Deutschland von seinen Feinden aufgezogen ist. Wer den Weg zum wahren Frieden mitgehen will, der darf jetzt nicht dem Reich sagen, was des Reiches ist. Dem Vernichtungswillen des Feindes wollen wir entgegensetzen die ungeschwächte moralische Stärke, die unerschütterliche Entschlossenheit. Die stolze auf die gerechte Sache ihren Ausdruck in dem Vertrauen auf den Endsieg findet. Die deutschen Städte wollen die Bannerträger des Gedankens sein.

schlanke Gestalt hob sich scharf ab vom Abendhimmel. Der Wind wehte mit seinem Mantel, daß er flatterte und das blondlockige Haar spielte um sein junges Gesicht. Freundlich lachte er Jens und Marn schon von der Ferne entgegen. „Das ist net, von dir, Marn, daß du mir ein treuer Kamerad bleibst bis zuletzt. Ich dachte, du kamst nicht.“

„Ich war gekommen, und wenns noch einmal so weit gewesen wär, sicher,“ sagte sie einfach, und das genügte ihm. Sie brauchten nicht viel Worte und verstanden sich doch.

Es war eigentlich nicht zum aushalten auf dem alten Bollwerk heute, die See lockte hoch hinweg über die Bretter, als wollte sie alles an sich reißen. und der Wind fuhr eifrig durch die Kleidung, als ob Spinnweben wären, sie waren auch die einzigen Menschen, die vier Spielkameraden und Marn, die dort aushielten. Jonny war der erste der gehen mußte. Als er allein die Hand gedrückt, schmerzhaft fest, und sich umgedreht hatte, weil er seinem mehr recht ins Auge sehen mochte, und schon ein paar Schritte fort war, da fühlte er Marns weiche Hand auf seinem Arm. „Jonny, ich hab noch was für dich, ein Kreuz. Mir hats der Vater zum Schutz gegeben. Er hats an seinen Fingerring umgehakt, ich hats an einer Kette getragen, aber ich brauchs ja nicht, denn ich bleibe hier, und du gehst fort, Jonny.“

Jonny Reimers blieb stehen, und in seinen

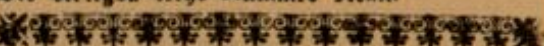
Augen leuchtete es sonderbar auf, wars Freude oder löste sich vor ihm auf einmal das große Geheimnis der Menschen, welches sie Liebe nennen? Fragend blickte er Marn an, die es noch nicht begriffen denn sie glaubte, daß sie von Jonny ebensoviel hielte als von Jens, und wußte noch nicht, daß es eine andere Liebe wäre, eine ganz andere. Jonny war das Blut ins Gesicht geschossen, als er so da stand, auf das Kreuz in seiner Hand blickend, endlich sagte er, und es war ein sonderbarer Klang in seiner Stimme, anders als sonst. „Marn, ich werde es tragen, und es wird mich über Wasser halten in Not und Gefahr, weil ich weiß, daß ichs dir wiederbringen soll und an dem Tage hoffe ich daß wir dann beide glücklich sein werden, du und ich.“

Fortsetzung folgt.



Noch immer donnern die Kanonen

Noch immer tobt der wilde Streit, Du kannst zu Hause ruhig wohnen, Der Feind nahm Dir nicht haarsbreit. Die Andern, die im Feuer stehen. Im Kampfe draußen, fürchterlich, Sie halten aus, die Treuen' Jähren, Und geben alles hin für Dich. Greif heut aufs neue in den Sadel, Es muß auch diesmal wieder sein — Man zeichnet überall im Reiche. Die Kriegsanleihe Nummer Neun.



Am 1. Oktober 1918 ist eine Bekanntmachung W. I. 716/10. 18. R. N. A., betreffend (Beschlagnahme von Web-, Trikot-, Wirt- und Strickgarnen aus Kunstwolle), erlassen worden.

Der Wortlaut der Bekanntmachung ist in den Amtsblättern und durch Anschlag veröffentlicht worden.

Stellb. Generalkommando 18. Armee Korps

Hunde an die Front!

Bei den ungeheuren Kämpfen an der Westfront haben die Hunde durch ständiges Trommelfeuer die Meldungen aus vorderster Linie in die rückwärtige Stellung gebracht: Hunderten unserer Soldaten ist durch Abnahme des Meldeganges durch die Meldehunde das Leben erhalten worden. Militärisch wichtige Meldungen sind durch die Hunde rechtzeitig an die richtige Stelle gelangt.

Obwohl der Nutzen der Meldehunde im ganzen Lande bekannt ist, ist es noch immer Besitzer von krieg brauchbaren Hunden, welche sich nicht entschließen können, ihr Tier der Armee und dem Vaterlande zu leihen.

Es eignen sich der deutsche Schäferhund, Dobermann, Airedale Terrier und Rottweiler auch Kreuzungen aus diesen, die schnell, gesund, mindestens 1 Jahr alt und von über 50 cm Schulterhöhe sind ferner Leonberger, Neujundländer, Bernhardiner und Doggen. Die Hunde werden von Fachressourcen in Hundeschulen ausgebildet und im Erfolgsfall nach dem Kriege an ihre Besitzer zurückgegeben. Sie erhalten die denkbar sorgsamste Pflege. Sie müssen kostenlos zur Verfügung gestellt werden.

An alle Besitzer der vorgenannten Hunderrassen ergeht daher nochmals die bringende Bitte. Stellt Eure Hunde in den Dienst des Vaterlandes.

Die Anmeldungen für Kriegs Hunde Schule und Meldehundschulen sind zu richten an die Inspektion der Nachrichtentruppen, Berlin W. Rürfürstendamm 151, Abt. Meldehunde

Katholische Kirche.

13. Okt. 1918.

Frühmesse 7 Uhr, Hospitalkirche 7 Uhr

Nonnenkirche 8. Uhr. Gymnasialgottesdienst

fällt aus Hochamt 10 Uhr.

Nachmittags 2 Uhr Andacht.

Evangelische Kirche.

13. Okt. 1918.

10 Uhr Gottesdienst in Hadamar.

Bettfedern-

Gelegenheitskauf!

Reine Gänsefedern zu 1. Schleifen.

9 Pfd. R. 20. — frei mit Sad.

Zeise & Co. Königssee-G. Thü.

An- und Abmeldeformulare

für den Fremdenverkehr

zu haben in der Expedition dieses Blattes

Statt Karten.

Die Verlobung meiner Tochter Rosa mit Herrn
Bauführer Hermann Stollenwerk gebe ich hiermit
bekannt.

Frau Ww. Kgl. Hegemeister Lampe
geb. Arnold.

Hadamar, den 12. Oktober 1918.

Meine Verlobung mit Fräulein Rosa Lampe
beehre ich mich hiermit anzuzeigen.

Hermann Stollenwerk, Bauführer
Jm Felde.

Zeichnungen auf die 9. Kriegsanleihe

werden kostenfrei entgegengenommen bei unserer
Hauptkassse (Rheinstraße 44) den sämtlichen
Landesbankstellen und Sammelstellen, so-
wie den Kommissaren und Vertretern der
Hessen-Rassauischen Lebensversicherungsanstalt.

Für die Aufnahme von Lombard-Kredit
zwecks Einzahlung auf die Kriegsanleihen werden
5 1/2 Prozent und, falls Landesbank-Schuldver-
schreibungen verpfändet werden, 5 Prozent berech-
net.

Sollen Guthaben aus Sparkassenbüchern
der Nassauischen Sparkasse zu Zeichnungen ver-
wendet werden, so verzichten wir auf Einhaltung
der Kündigungsfrist, falls die Zeichnung bei
unseren vorgenannten Zeichnungsstellen
erfolgt.

Die Freigabe der Spareinlagen erfolgt
bereits zum 30. September d. Js. so daß für den
Sparer kein Zinsverlust entsteht.

Zeichnern, denen sofortige Lieferung von
Stücken erwünscht ist, geben wir solche der VII.
Kriegsanleihe aus unseren Beständen ab und
zeichnen diese Beträge wieder auf 9. Kriegsanleihe
auf eigene Rechnung.

Kriegsanleihe-Versicherung

3 Versicherungsmöglichkeiten:
mit Anzahlung — ohne Anzahlung — mit Prä-
mienvorauszahlung und Rückerstattung der un-
verbrauchten Prämien im Todesfall.

Verlangen Sie unsere Drucksachen!

Mitarbeiter für die Kriegsanleihe-Versicherung überall
gesucht.

Wiesbaden, i. September 1918.

Direktion der Nass. Landesbank.

Arbeitsbücher

zu haben in der Druckerei von J. W. Hörte.



Rentenquittungen

Rentenbezieher zu haben in der Druckerei von J. W. Hörte.

Die selbstständigen Bäcker der Stadt Limburg a. L. und der Kreis-
gemeinden nördlich der Lahn, ferner die selbstständigen Metzger,
Schmied- und Friseur des Kreises Limburg werden auf
Montag den 21. Oktober cr. nachmittags 2 Uhr
in die

„Alle Post“ in Limburg a. L.

eingeladen. Es handelt sich um den durch den Ernst der Zeit und die
neuen Verhältnisse nötig gewordenen Zusammenschluß des Handwerks,
bzw. den Ausbau der bestehenden Organisationen. Bei der Wichtigkeit
der Sache darf zahlreiche Beteiligung erwartet werden.

Die Handwerkskammer.



Schnittblumen!

Astern, Levkojen, Chrysanthemum u. s. w.
sowie zur

Herbstbepflanzung

empfiehlt: Winterblühende Stiefmütterchen
Riesen-Welt-Reccord.

Diese Neuzüchtung hat dem alten Pensées gegenüber den
Vorzug, daß dieselben schon zu Allerheiligen in vollster
Blütenpracht stehen und Ende Februar, sobald die Schnee-
decke geschmolzen ist wieder in vollster Blüte stehen, etwa
6 Wochen früher wie die alte Sorte,
so wie Chrysanthemum sogen. Herbstaster in allen Far-
ben. Schaupflanzen. Das beste, was auf diesem Gebiete
geleistet wird.

Ferner empfehle Wintersalatpflanzen (Eisenkopf und
Trotzkopf) Wintergemüsepl. ab anfangs Oktober.)

Gärtnerei Fritz v. Borstel.



Hohes Einkommen bei dauernder Selbstständigkeit.

bietet angesehenen Firma, welche einige volkswirtschaftliche Bedarfsartikel
herstellt, die bei Privaten, der Landwirtschaft, Großindustrie, Verwaltun-
gen etc. täglich gebraucht werden. Die Artikel sind vom Kriegsamt ge-
nehmigt und zum Handel freigegeben. Die Übernahme der Vertretung
bietet für arbeitsfreudigen und strebsamen Herrn

gute dauernde Existenz.

Auch für Nichtkaufleute, Kriegsinvaliden oder Damen geeignet. Für
die Unterhaltung eines kleinen Bagers sind einige hundert Mark erforder-
lich, Laden nicht nötig. Risiko ausgeschlossen.

Schriftliche Anfragen unter Nr. 4326 an den Verlag des Bzg. erbeten.